

# Mitteilungen = Communications

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =  
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **93 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Socrates

unterstützt Aktionen in der allgemeinen Bildung und führt das Studentenaustauschprogramm «Erasmus» fort. So wurden 1994/95 in Europa über 127 000 Stipendien vergeben, die den Studierenden während ihren drei- bis zwölfmonatigen Auslandsaufenthalten als Finanzspritze ausbezahlt wurden.

Mindestens 55% des Budgets von «Socrates» (von 850 Millionen ECU für fünf Jahre) sind für die Förderung der Hochschulen und studentischen Mobilität, mindestens 10% für die Förderung der Schulbildung (Vorschulstufe, Grundschule und Sekundarschulbildung) und mindestens 25% für Aktivitäten in den Bereichen Fremdsprachen und Fernlehre vorgesehen.

## Leonardo

fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung und will die Qualität der Berufsbildung insgesamt verbessern. So werden Ausbildungspartnerschaften und transnationale Pilotprojekte zwischen Einrichtungen der beruflichen Bildung, Behörden, Unternehmen und Universitäten unterstützt. Ausserdem werden Austauschvorhaben für Lehrer, Berufsschüler und junge Arbeitnehmer fortgesetzt. Das Budget beträgt 620 Millionen ECU bis 1999. Unter dem Dach von «Leonardo» werden die Programme «Comett» (Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Industrie auf dem Gebiet der neueren Technologien) und «Force» (Berufliche Weiterbildung) fortgeführt.

## Jugend für Europa III

fördert den internationalen Jugendaustausch in ganz Europa. Es ermöglicht Begegnungen von jungen Leuten zwischen 15 und 25 Jahren aus den unterschiedlichsten Lebens- und Kulturbereichen. Vor allem wird die Teilnahme von benachteiligten Jugendlichen ohne Ausbildungs- und Arbeitsplatz unterstützt, von Behinderten sowie Jugendlichen, die sonst keine Möglichkeit haben, an einem Austausch zu partizipieren. Dafür ist bis 1999 ein Budget von 126 Millionen ECU vorgesehen.

rungen im Ausland sind ein Plus für jeden Bewerber.

- Um die Antragswege für die Bildungsprogramme zu vereinfachen, gibt es in jedem Mitgliedstaat nationale Büros, welche die Programme koordinieren und über alle Austauschmöglichkeiten und Bewerbungsmodalitäten informieren.
- Damit die Mobilitätsangebote auch tatsächlich genutzt werden können, müssen die Berufsabschlüsse gegenseitig anerkannt werden. Ein theoretisches Recht auf Freizügigkeit nützt den Unionsbürgern wenig, wenn sie nicht den erlernten Beruf ohne grosse Hindernisse in anderen Staaten ausüben können.

Die EU-Bildungsprogramme sind auch offen für alle EWR-Mitglieder sowie für diejenigen Drittstaaten, die mit der EU ein entsprechendes Abkommen geschlossen haben. Bisher hatte die Schweiz ein solches Abkommen, das die Teilnahme an den EU-Programmen «Erasmus» und «Comett» gewährleistet. Ab 1995 fehlt aber die rechtliche Basis für eine weitere Beteiligung, d.h. Schweizer Studentinnen und Studenten sowie sonstige Interessierte fallen zwischen Stuhl und Bank. Zwar dürfte eine Teilnahme in diesem Jahr – im Sinne eines Übergangs – noch möglich sein, aber dann steht die Schweiz vorerst einmal draussen. Im akademischen Jahr 1996/97 wird es sicher eine Lücke geben.

Im Zeitraum 1994/95 genossen 742 Schweizer Studenten Gastrecht an einer EU-Lehrstätte. Im Gegenzug sind etwa gleichviele «Erasmus»-Studenten in die Schweiz gekommen. Normalerweise müssen sich

Interessenten für einen Bildungsaufenthalt bei der jeweiligen Mobilitätsstelle ihrer Universität melden, falls diese nicht existiert, bei der entsprechenden Schulleitung. Für das jeweilige Wintersemester muss man sich bis April melden, wobei dieser Termin allenfalls verlängert werden kann.

Früher, bevor die EU-Programme existierten, war beim Wechsel an eine ausländische Universität die Anerkennung der Studienleistung von der Heimuniversität nicht gewährleistet worden. Heute haben viele Fakultäten eine ganze Reihe Partneruniversitäten. Allerdings könnten auch von seiten der Institutsleiter in der Schweiz noch zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, um weitere Kooperationsabkommen in ihren Fachbereichen mit ausländischen Universitäten abzuschliessen. Obwohl heute die gegenseitige Anerkennung der absolvierten Semester und Prüfungen gesichert ist, bleibt für die Studierenden die Horizonterweiterung entscheidend, die durch jeden Wechsel realisiert wird. Gemäss einer Umfrage unter ehemaligen «Erasmus»-Studenten wird eine allfällige Verlängerung der Ausbildungsdauer nicht als Problem gesehen, sondern als Preis für die reiche Mobilitätserfahrung sogar gerne in Kauf genommen.

Wie weiter? Als Drittländer brauchen wir einen Vertrag für jedes einzelne Programm, an dem wir teilnehmen wollen, d.h. es bräuchte letztlich sogar drei bilaterale Abkommen für diese Bildungsinitiativen. Nun, auch in diesem Bereich – wie bei fast allen Themen zwischen der EU und der Schweiz – hängen substantielle Fortschritte von der Flexibilität der Schweiz im Dossier Freier Personenverkehr

ab. Und hier macht dies besonders viel Sinn, ist doch die Mobilität von Arbeitnehmern und Studierenden nur möglich, wenn letztlich die Diplome gegenseitig anerkannt werden. Es bleibt zu hoffen, dass ein erstes Paket der bilateralen Verhandlungen bald abgeschlossen werden kann. Dann, und nur dann wird es allenfalls möglich sein, den Themenkatalog auf weitere Bereiche, so u.a. auch die Bildungsprogramme, auszuweiten.

(Aus: Schweiz. Bankverein: «Der Monat» 7–8/95.)

Andreas Thomma

## Mitteilungen Communications

### Alpenschutz und Regionalpolitik in Vernehmlassung

(pd/tg) Im Rahmen der Umsetzung der Alpenkonvention hat das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) zwei weitere Ausführungsprotokolle «Bergwald» und «Bodenschutz» in die Vernehmlassung geschickt. Auch die Neuorientierung der Regionalpolitik ist in der Vernehmlassung. Mit der Revision des Gesetzes über die Investitionshilfe für Berggebiete (IHG) und einem neuen Bundesbeschluss über Massnahmen zur Flankierung des Strukturwandels im ländlichen Raum (RegioPlus) soll zur Erhaltung der dezentralen Wohnqualität beigetragen werden. Die wirtschaftlichen Anstrengungen und die Infrastruktur in den Regionen sollen unterstützt werden.

### Revidiertes IHG

Im revidierten IHG soll anstelle der Ausgleichsziele die Verbesserung der regionalen Entwicklungsvoraussetzungen in den Vordergrund gestellt werden. Damit soll beigetragen werden, dass die Regionen sich im nationalen und internationalen Wettbewerb besser behaupten können. Die Bundessubventionen sollen konzentriert zur Erreichung der angestrebten Ziele verwendet werden. Der Ausgleich der Finanzkraft soll demgegenüber über die Verstärkung des zweckgebundenen Finanzausgleichs sichergestellt werden.

### RegioPlus

Das Programm RegioPlus ist ein neues Instrument der Regionalpolitik. Der Bund will damit im ländlichen Raum gemeinsame Entwicklungsinitiativen innerhalb und zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren oder zwischen Privaten und der öffentlichen Hand fördern. Ziel ist die bessere Nutzung lokaler und regionaler Ressourcen. Angestrebt wird auch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Diversifikation und der Wettbewerbsfähigkeit und damit die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Die Abfederung des Strukturwandels im ländlichen Raum soll in den nächsten zehn

Jahren mit 70 Millionen Franken unterstützt werden. Die Unterstützung sei allerdings kostenneutral, da das Geld dem vom Parlament bewilligten 800-Millionen-Fonds für die Investitionshilfe im Berggebiet entnommen werde.

## Alpenkonvention

Die Vertragsparteien der Alpenkonvention verpflichten sich, die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes sicherzustellen. Die Konvention wurde 1991 in Salzburg von Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Slowenien, Liechtenstein, der Schweiz und der EG unterzeichnet.

Fester Bestandteil der Konvention sind Ausführungsprotokolle, die die Schutz- und Fördermassnahmen im einzelnen definieren. Die drei ersten Protokolle «Raumplanung und nachhaltige Entwicklung», «Berglandwirtschaft» sowie «Naturschutz und Landschaftspflege» hat die Schweiz bis anhin nicht unterzeichnet, weil sie nach Meinung der Mehrheit der Alpenkantone die Schutzinteressen vor die Nutzungsinteressen stellen. Da die Schweiz die Alpenkonvention zwar unterschrieben, aber nicht ratifiziert hat, wird sie an den Vorbereitungsarbeiten für die nächste Alpenkonferenz, die vor dem 6. März 1996 stattfinden soll, nur noch als Beobachterin beteiligt sein.

Das Protokoll «Bergwald» will den Bergwald als naturnahe Lebensgemeinschaft erhalten, erforderlichenfalls vermehren und seine Stabilität verbessern. Das Protokoll «Bodenschutz» geht davon aus, dass nutzbarer Boden im Alpenraum Mangelware ist.

## WWF-Kampagne «Boden in Not»

(pd/tg) Der WWF Schweiz hat die Kampagne «Boden in Not» gestartet. Obwohl der Boden zu den kostbarsten Gütern der Menschen gehöre, werde mit ihm unverantwortlich umgegangen. In der Bevölkerung sei die ökologische Bedeutung des Bodens kaum bekannt. Boden als Umweltproblem rangiere bei der Bevölkerung weit abgeschlagen hinter der Luft- und der Wasserverschmutzung, dem Ozonloch oder der Kernenergie. Diesem Wissensnotstand soll mit Information über Verschmutzung, Versiegelung und Verschwendung der Böden Abhilfe geschaffen werden. Das «Panda Magazin» 2/95, das sich u.a. auf den Schlussbericht des NFP «Boden» abstützt, gibt dazu viele Informationen und Anregungen.

Für Schulklassen ist das «Pandamobil» mit einer Wanderausstellung zum Thema Boden und Erdreich unterwegs. Auf den Spuren des Maulwurfs Grabowski können Kinder zwischen 7 und 12 Jahren durch geheimnisvolle Gänge kriechen und die Bodenwelt aus seinen Augen erleben. Ähnlich dem Buchhelden Grabowski erfährt man durch den Gang ins Erdreich mit allen Sinnen die Welt des Bodens. Täuschend echt nachempfunden, fehlen weder Steinchen, Wurzeln noch

«Panda Magazin» 2/95:  
Boden – der letzte Dreck?  
Rundbrief Umweltbeziehung 2/95:  
Am Boden  
Unterricht-Posterset: Boden  
Bezug: WWF Schweiz, Postfach,  
CH-8010 Zürich

«Pandamobil»:  
Infos Telefon 01 / 297 22 83

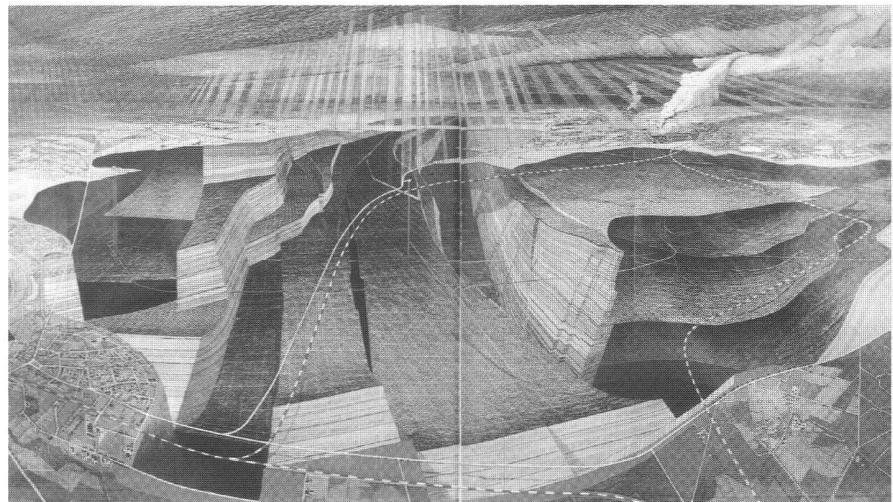
der typische Erdgeruch. Maulwurfgrillen zirpen ohne Unterlass, Regenwürmer und

feuchte Wände – wenn auch nicht ganz echt – geben einem tatsächlich den Eindruck, man wühle in Erde herum. Unter dem Mikroskop kann man lebende Mikroorganismen beobachten, und Maulwurf Grabowski gibt auf spielerische Art Informationen zu sich selbst, seinem Leben und wie er und andere Bewohner der Erde mit all dem umgehen, was ihnen so zugemutet wird. Kleine Merktafeln machen darauf aufmerksam, wie man die Belastung des Erdreiches durch Abfälle, Abgase und anderes verringern kann.

Weitere Aktionen sind für 1996 geplant.

## Feuer und Flamme

## Ausstellung in Oberhausen (D)



Many Szejstecki: «Der Marler Graben», Acryl auf Leinwand, 1988.

(pd/tg) Europas grösster Gasbehälter, ein 350 000 m<sup>3</sup> fassender Hohlkörper, bildet den imposanten Rahmen einer Ausstellung der Internationalen Bauausstellung IBA Emscherpark in Oberhausen. Unter dem Titel «Feuer und Flamme» präsentiert sie die 200jährige Geschichte des Ruhrreviers. Die Ausstellung zog bereits 1994 200 000 Besucher an. Jetzt ist sie nochmals bis 15. Oktober 1995 zu sehen. Sie umfasst 14 Abteilungen, in denen die Dynamik und Dramatik der rasch einsetzenden Industrialisierung erläutert wird. In der Abteilung «Vermessenes Land» wird die datenmässige Erfassung des Raumes über und unter Tage dargestellt.

Historisches Kartenmaterial verdeutlicht, wie das Land aus Nutzungs- und Kontrollmotiven analysiert und erfasst wurde. Der Betrachter bewegt sich durch ein Kartenkabinett, in dem auch die damals gebräuchlichen Vermessungsinstrumente gezeigt werden; sie wurden vom Förderkreis Vermessungstechnisches Museum in Dortmund zur Verfügung gestellt. Ein transparenter Kubus gibt einen dreidimensionalen Ausschnitt aus dem Erdinneren wieder.

Zur Ausstellung ist ein 336seitiger Ausstellungsband erschienen.

Weitere Informationen: Telefon 0049 / 209 / 1 70 31 40.

## Moorschutz und Tourismus

(pd/tg) Der kürzlich erschienene Bericht «Moorschutz und Tourismus» gibt den aktuellen Stand der Diskussion wieder, enthält die wesentlichen gesetzlichen und naturwissenschaftlichen Informationen und bietet zahlreiche Arbeitshilfen für die Praxis. Im Bericht werden die Konflikte, die zwischen den Interessen des Moorschutzes und des Tourismus entstehen können, aufgelistet und gleichzeitig Lösungsmöglichkeiten vor-

geschlagen, die – innerhalb des gesetzlich festgelegten Rahmens – für beide Seiten akzeptierbar sind. Die Moorschutzbestimmungen schränken die Eingriffsmöglichkeiten in den geschützten Gebieten zwar ein, verunmöglichen sie aber nicht vollständig. So sind neue Bauten und touristische Transportanlagen innerhalb von Moorbiotopen ausgeschlossen, der Betrieb, die Erneuerung und der Ersatz bestehender Anlagen bleiben aber unter bestimmten Voraussetzungen möglich. In Hochmooren muss eine

## Berichte Rapports

### Wege zu einem Landschaftsfrieden

**Jubiläumstagung 25 Jahre Stiftung  
für Landschaftsschutz und  
Landschaftspflege vom 30. Juni 1995**

Als vor 25 Jahren, am 8. Juli 1970, unter dem Vorsitz des damaligen Bundespräsidenten Tschudi und Alt-Bundesrat Wahlen die Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) gegründet wurde, hat deren erster Präsident, Nationalrat Ruedi Schatz, folgendes ausgeführt: «Es geht jetzt nicht mehr darum, allgemeine Erklärungen zugunsten des Umwelt- und Landschaftsschutzes abzugeben. Es geht darum, die Gefahren hier und jetzt zu erkennen und im konkreten Einzelfall entsprechend zu handeln».

Diesen Worten hat sich die SL seit ihrem Bestehen verpflichtet gefühlt. Sie sind keine Absichtserklärung geblieben. Die SL ist seither unermüdlich, mit Konsequenz, hoher Sachkompetenz und Hartnäckigkeit als Anwältin der unter Druck stehenden Landschaft aufgetreten. Die einzigartige Silser-Ebene wäre heute überstellt mit Ferienhaus-Plantagen, die Greina wäre überflutet, die

Jungfrau wäre mit einem Riesenkristall auf dem obersten Grat zu einem Zerrbild fürs Kitschalbum geworden, die Suonen, die jahrhundertealten hölzernen Wasserleitungen im Wallis würden vergessen vor sich hinmodern, die bezaubernden Rebhänge von Ligerz wären von Autobahn und SBB-Doppelspur grausam zerschnitten, hätte sich die SL nicht im entscheidenden Moment quergelegt.

Zwischen 1978 und 1989 wurden über 800 km Bachläufe eingedohlt, 2400 ha (das ist zwölfmal die Fläche des Murtensees) verbaut und gegen 8000 km Forst- und Landwirtschaftswege gebaut. In den letzten zehn Jahren verminderte sich der ohnehin dezimierte Bestand an hochstämmigen Obstbäumen um ein weiteres Viertel. Mit dem Verschwinden von Hecken, Böschungen, erratischen Blöcken und frei fließenden Gewässern aus dem Ackerbaugebiet des Mittellandes sind die Hälfte der 205 Brutvogelarten, mehr als die Hälfte der Schmetterlinge und gegen 800 Pflanzenarten ausgestorben oder bedroht. Der Grad der Bodenbelastung durch Landwirtschaft, die Belastung von Naturgebieten durch Freizeit- und Tourismusaktivitäten lassen sich kaum in Zahlen fassen.

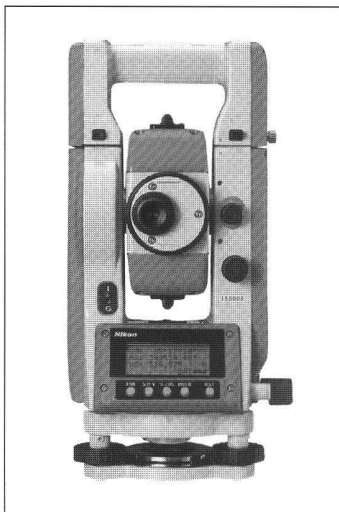
Die Aufgaben der SL sind daher noch lange nicht erfüllt, denn wir Schweizer verbrauchen nach wie vor zuviel Landschaft. Im Gegensatz zu vielen anderen Bereichen des Umweltschutzes, wo dank technischer Mög-

Veränderung den Schutzziele dienen, in Flachmooren darf die Situation nicht verschlechtert werden, und in Moorlandschaften darf die Erneuerung «den Schutzziele nicht zuwiderlaufen und keine empfindlichen Biotope berühren».

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben als gemeinsamen Nenner ein «Credo» erarbeitet, das als Grundlage und Richtschnur für die künftige Zusammenarbeit zur Lösung solcher Probleme dienen soll. Es hält fest, dass ein «Schutz der noch bestehenden Moore und Moorlandschaften notwendig geworden ist, dass aber gleichzeitig eine Entwicklung in den Tourismusregionen weiterhin möglich sein soll». Der Bericht macht ausserdem Empfehlungen für einvernehmliche Lösungen in der Praxis. Dazu gehören der Erfahrungsaustausch unter den Akteuren, die frühzeitige Einreichung der Bewilligungs- und Konzessionsgesuche mit vollständigen Unterlagen oder die Zusammenarbeit der Tourismusverantwortlichen mit den Naturschutzbehörden und privaten Naturschutzorganisationen.

Der Bericht ist in deutscher und französischer Sprache erschienen und kostenlos erhältlich beim Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Universität Bern, Monbijoustrasse 29, CH-3011 Bern, Tel. 031 / 631 37 11/12, Fax 031 / 382 19 65.

## Total-Station D-50



Die Nikon Totalstation ist nicht nur absolut einfach zu handhaben, sondern darüber hinaus äusserst wirtschaftlich. Von der Konstruktion und der Bedienbarkeit her wurde die neue Totalstation sehr einfach konzipiert, erfüllt jedoch alle Anforderungen, welche bei Vermessungsarbeiten (Bau, Forst, Geologie, Wasserwirtschaft, etc.) gestellt werden.

Das Gerät besitzt:

- Ein brillantes Teleskop
- Automatische Stromsparschaltung
- Batterie-Kapazitätsanzeige
- RS-232C-Schnittstelle

Testen Sie die Totalstation D-50 und Sie werden erfahren, warum so viele Kunden Nikon Instrumenten den Vorzug geben. Rufen Sie uns an.

**GeoASTOR**  
VERMESSUNGSTECHNIK

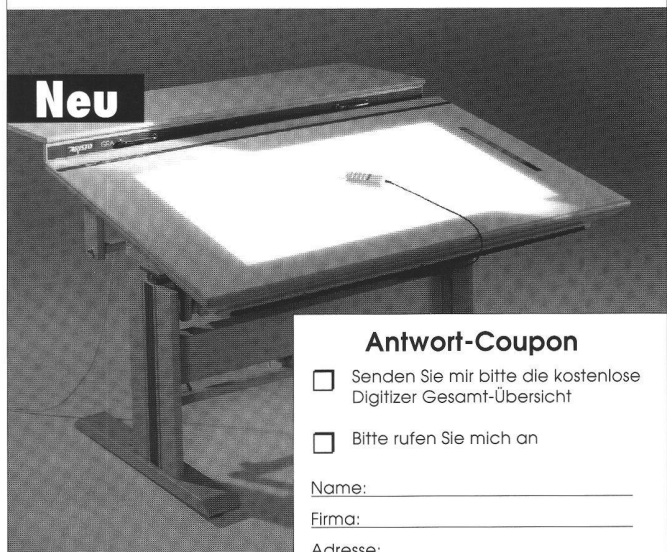
GeoASTOR AG  
Zürichstrasse 59a · CH-8840 Einsiedeln  
Tel. 055 / 52 75 90 · Fax 055 / 52 75 91

### Durchleucht-Digitizer

## ARISTO hiGRID-Familie

jetzt noch attraktiver  
mit den neuen Präzisions-Durchleucht-Digitizern  
im Format Super A2 und Super A1

Neu



### Antwort-Coupon

- Senden Sie mir bitte die kostenlose Digitizer Gesamt-Übersicht
- Bitte rufen Sie mich an

Name: \_\_\_\_\_

Firma: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

**rotring (Schweiz) AG**  
Postfach  
CH-8953 Dietikon  
Tel. 01/740 20 21  
Fax 01/742 10 52

Einsenden an: **rotring (Schweiz) AG**,  
Postfach, CH-8953 Dietikon,  
Tel. 01/740 20 21, Fax 01/742 10 52